

Egerland

Hans Deißinger

Ich seh meine Heimat im Herbsteskleid:
Die Fluren so hoch und der Himmel so weit,
und zwischen den Dörfern weit und breit
hör ich die Dreschmaschinen brummen.

Das brummelt so stark, das summt so vertraut:
"Laß rauschen die Garben, wir haben's geschafft,
In den berstenden Säcken trotz unsre Kraft.
Was schert uns der Weltnarr, verworren und bunt?
Wir stehn bis zu Hüften im Heimatgrund.
Hier legten wir unsre Alten zur Ruh
und legen uns selbstens dereinstens dazu.
Dann knirscht durchs treusam bewaltete Jahr
ob unsern Hügeln die struzblanke Schar,
aus unserer Asche, am blühenden Dorn,
keimt späten Enkeln das neue Korn"

Ich seh meine Heimat im Herbsteskleid:
Auf den Fluren verglückelnd Herdengeläut,
ein Pflugrad schrillt in der Abendluft,
schüchtern waldher das Rebhuhn ruft,
Schmauchfeuerchen qualmt vom Kartoffelrain,
düftelt flachrudernd ins Land hinein.
Die Straßen einsam, nicht Schall, nicht Staub,
rot äugt von den Bäumen die Beere, das Laub,
um ferne Abendsonnenhö'n
die Fluren schlafen, schlafen gehn.
Es will das große, müde Schweigen
sich wieder auf die Erde neigen.
O Heimat, o Himmel! Meersternenweit
umglüht mich dein Atem, umrauscht mich dein Kleid,
du läßt bei all meinem Trachten und Tun
deine Hände auf meinem Scheitel ruhn.
Was früh, was spät mein Tagwerk schafft:
Du bist mein Licht, mein Lohn, meine Kraft,
mein Mannestrotz auf friedlichem Grund.
Dir lacht mein Herz, dir klingt mein Mund,
dir blitzt mein Aug', o Heimat, du!
Flieg auf, meine Sehnsucht! Flieg zu, flieg zu!

